

Indessen beobachtete er nicht immer die nötige Vorsicht beim Neste. Am 10. April v. J. bestieg ich eine Eiche, auf welcher ein Würgerneft mit zwei Eiern stand. Obwohl ich weit Umschau auf die vereinzelt dastehenden, noch unbelaubten Bäume halten konnte, ließ sich keiner der Vögel sehen, auch dann noch nicht, als ich über eine Viertelstunde mich in das Heidekraut hingestreckt aufgehalten hatte, um die Vögel zu beobachten. Solche Momente benutzen die Rabenkrähen, die Eier zu rauben und das Nest als geeignetes Baumaterial für eigne Zwecke zu verwerten. In normalen Jahren schreitet der Raubwürger in der 2. Hälfte des April zum Nestbau. Vorzugsweise besteht das Nest aus dünnen Reifern, Schafwolle und Gänsefedern. In den verhältnismäßig tiefen Napf legt das Weibchen gewöhnlich 6 Eier. Werden diese genommen, so beginnt der Vogel mitunter schon am selbigen Tage, gewöhnlich in der Nähe des ersten Nestes, mit dem Bau eines zweiten, und in demselben befindet sich binnen 11—12 Tagen ein abermals aus 6, einmal sogar aus 7 Eiern bestehendes Gelege.

Ich habe die Beobachtung gemacht daß sich dies 4 mal hintereinander in der angegebenen Zeit wiederholte.

Ausnahmsweise früh fand ich im letzten Frühjahr schon am 29. April ein Nest mit etwa 6 Tage alten Jungen.

Wehltheiden (Kassel).

Tannenmeisen Näpchen der Fichtenknospenmotte (*Argyresthia illuminatella*, Fr.) verzehrend.

Von Curt Dooß.

Am 22. Februar — es lag überall hoher Schnee — bemerkte ich in einem ca. 15-jährigen Fichtenbestande des Spremberger Revieres etwa 8 bis 10 Tannenmeisen, welche die äußersten Zweigspitzen der Fichten durchsuchten und mitunter längere Zeit mit dem Schnabel an einer Stelle des Zweigendes hämmerten. Die eine Meise hatte gerade nach mehreren kräftig auf ein Zweigende geführten Schnabelhieben ihre Arbeit beendet und flog munter von Ast zu Ast. Auf der mir abgekehrten Seite eines in meiner unmittelbaren Nähe befindlichen Fichtenstämmchens hielt sie sich längere Zeit auf. Ich konnte jedoch nicht ergründen, was das Tierchen da getrieben, da ich auf meinem für diesen Fall ungünstigen Beobachtungsposten ganz ruhig ausharren mußte, um das Meisichen nicht zu verschrecken. Bald kam es wieder in meinen Gesichtskreis, und ich sah es in einer Entfernung von etwa 1½ m vor mir an einem Zweigende hängend picken, wobei kleine Rindenteilchen auf den Schnee fielen. Nach Beendigung des Geschäftes, welches etwa 10 Sekunden andauerte, flog das Tier davon. Der Zweig wurde behufs näherer Untersuchung abgeschnitten. Bald nachher sah ich eine zweite Tannenmeise das gleiche Geschäft besorgen. In einem Zeitraum von ca. 20 Minuten beobachtete ich den Vorgang, an verschiedenen Bäumen und durch ver-

schiedene Individuen ausgeführt, acht mal und gelangte in den Besitz von 6 ganz frisch angehackten Zweigenden. Die Untersuchung der Zweige ergab, daß mehrfach vor der Endknospe kleine, durch die Meisen erzeugte Löcher sich befinden, die mit einem Insektenfraßgang in Verbindung stehen. Teilsweise waren die ausgefressenen Endknospen oder die direkt hinter denselben befindlichen, ebenfalls vom Insekt ausgefressenen Seitenknospen selbst zerhackt und war so die Verbindung mit dem Fraßgang hergestellt worden. Ein Fraßobjekt weist mehrere verschiedenartige durch die Meisen erzeugte Zugänge zu den Fraßstellen auf. In den von den Tannenmeisen angehackten Zweigenden waren Räumchen — es handelt sich hier um die überwinterten Räumchen einer Motte — nicht zu finden. Diese mußten von den Vögeln verzehrt worden sein. — Nach längerem Suchen wurden an verschiedenen Fichten des eingangs erwähnten Bestandes von den Meisen nicht bearbeitete Insektenfraßobjekte fraglicher Art gefunden, in denen die Raupen der Fichtenknospenmotte (*Argyresthia illuminatella*, Fr.) bestätigt werden konnte.

Schlackenau 24. Februar 1895. _____

Nur ein Sperling.

Von Edwin Müller.

Es war im Mai v. J., als mir ein Junge, in seine nichts weniger als reinliche Faust eingeschlossen, ein kaum mehr als kielstößiges Sperlingsweibchen brachte, welches seiner Angabe nach unten am Boden gelegen hatte; oben unter dem Dache sei das Nest gewesen.

Mir that das Dingelchen leid, und obgleich es dem Verenden nahe war, so beschloß ich doch, ihm meine möglichste Sorgfalt und Pflege angedeihen zu lassen, um ev. das alte Vorurteil zu besiegen, daß ein junger Sperling nicht aufzuziehen sei. Vier vorhergegangene, ähnliche Versuche hatten mich freilich beinahe selbst daran glauben lassen.*)

Eine sofort vorgenommene Okularinspektion ergab das Vorhandensein hochgradiger Verstopfung bei meinem Schützling. Ich entfernte zunächst die harte Exkrementenkruste an der unaussprechlichen Stelle, brachte etwas Del dahin und flößte vorerst nur Wasser ein. Der Erfolg blieb nicht aus in Gestalt einer für Sperlingsverhältnisse jedenfalls riesigen — Erleichterung. Nun hatte ich vorläufig gewonnenes Spiel. Der kleine Patient wurde zu einer ebenfalls noch sehr jungen, aus dem Neste gefallenen Elster gebracht. Diese sehen und mit zitternden Flügeln sofort im Abzug anbetteln, war natürlich die erste Regung des wiedergekehrten Wohlbefindens meines Spazekindes. Das war freilich verlorene Liebesmüh', denn Elsterchen mußte selbst noch

*) Ich habe schon vielfach junge Sperlinge aufgezogen und diese Aufgabe gar nicht schwierig gefunden. Vgl. auch „Ornithol. Monatschr.“ 1890 S. 76. Carl N. Hennicke.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1895

Band/Volume: [20](#)

Autor(en)/Author(s): Loos Kurt

Artikel/Article: [Tannenmeisen Raupchen der Fichtenknospenmotte \(*Argyresthia illuminatella*, Fr.\) verzehrend. 165-166](#)